wöhnlicher Temperatur aber vom Wasser 50 und vom Weingeiste 60 Theile, und krystallisirt in luftbeständigen, weissen, perlmutterglänzenden, nadelförmigen Krystallen: In Aether ist es unauflöslich, schmeckt höchst bitter, verpufft schwach im Platinlöffel erhitzt, und ist höchst giftig. Eine Verunreinigung mit Brucin würde sich durch rothe Färbung der Krystalle offenbaren.

3) Schwefelsaures Strychnin.

Strychninum sulphuricum.

$$\overset{+}{Sr} + SO_3 + 8\ Aq. = 460.$$

Darstellung. Man bringt eine beliebige Menge Strychnin in 10 Theile Wasser, das man in einer Porzellanschale bis nahe zum Sieden erhitzt, fügt sodann tropfenweis bis zur Neutralisation verdünnte Schwefelsäure zu, filtrirt siedend heiss und lässt erkalten, wo der grösste Theil des schwefelsauren Strychnins heraus hrystallisirt, der Rest aber durch Abdampfen und Krystallisiren der von den Krystallen gesonderten Lösung gewonnen werden kann.

Eigenschaften. Es krystallisirt in farblosen, durchsichtigen, glasglänzenden Hexaëdern und Würfeln, die sich in 42 Theilen kaltem und gleichen Theilen kochendem Wasser, in 82 Theilen kaltem und in gleichen Theilen heissem Alkohol von 80 p. C. auflösen.

E. Brucin uud Brucinpräparate.

1) Brucin. Caniramin.

Brucinum.

$$C_{44}\ H_{25}\ N_2\ O_7 + 10\ Aq.\ \text{oder}\ \overset{+}{Br} + 10\ Aq. = 463.$$

Darstellung. Das Brucin kömmt, wie bereits beim Strychnin erwähnt worden ist, gewöhnlich neben dem Strychnin vor, ausserdem aber in der falschen Angusturarinde von Strychnos Tieute.

Wenn man die von dem Strychnin (s. d. Darstellung) gesonderten Lösungen mit dem 50. Theile des Gewichtes der angewandten Brechnüsse gepulvertem saurem oxalsaurem Kali versetzt, etwas Kohlenpulver zumischt, sodann zur Trockne verdampft, die trockene Masse zu Pulver zerreibt und mit dem 4fachen Gewichte absoluten Alkohol einige Tage unter öfteren Umschütteln bei 0° C. in Berührung lässt, sodann den Alkohol abfiltrirt und den Rückstand auf dem Filter noch so oft mit Alkohol nachwäscht bis dieser farblos abläuft, und diesen Rückstand endlich mit warmen Wasser behandelt und vom Kohlenpulver abfiltrirt, das Filtrat sodann bis zur Entfernung des noch dabei befindlichen Alkohols erhitzt und mit dem hundertsten Theile vom Gewichte der angewandten Brechnüsse mit gebrannter Talkerde unter öfterem Umschütteln in Berührung lässt, so wird das Brucin abgeschieden, und kann nebst der überschüssigen Talkerde, nachdem die Flüssigkeit mittelst eines Filters davon getrennt worden ist, mit Alkohol von 90 p. C.

digerirt und darin aufgelöst werden. Durchs Verdampfen der Lösung bis zu einem geringen Volumen gelingt es das Brucin im concreten, krystallinischen Zustande zu erhalten und durch nochmaliges Auflösen und langsames Verdunsten in regelmässigeren Krystallen herzustellen.

Beim Vermischen der bei der Strychninbereitung gewonnenen brucinhaltigen Lösungen mit saurem oxalsauren Kali wird oxalsaures Brucin gebildet, das zur Trockne verdampft und mit Kohlenpulver versetzt wird, um es leichter zerreiben zu können und alle seine Theile dem absoluten Alkohol zugänglich zu machen. Dieser löst bei 0° C. nur den Farbstoff auf; durch die später zugesetzte Talkerde wird sodann das oxalsaure Brucin zersetzt, das Brucin abgeschieden und endlich von der Talkerde durch Alkohol entfernt.

Nach Wittstein geben 10 Pfund, à 16 Unzen, Brechnüsse 6 Drachmen Strychnin und eben so viel Brucin.

Eigenschaften. Das Brucin krystallisirt in farblosen vierseitigen Säulen, die an der Luft weiss und undurchsichtig werden, sich leicht in Weingeist, selbst in Branntwein lösen, in Wasser nur zu $^1/_{800}$ auflöslich sind und mit Säuren stark bitterschmeckende giftige Salze bilden. Durch Salpetersäure wird es roth gefärbt und kann dadurch leicht vom Strychnin unterschieden werden.

Prüfung. Wenn es mit Strychnin verunreinigt sein sollte, so versetzt man eine Lösung von Brucin in Weingeist mit einer weingeistigen Lösung von Indigbittersäure, lässt absetzen und sieht zu, ob das Präcipitat sich vollständig in Essigsäure auflöst. Ist dies nicht der Fall, so enthält der Rückstand Strychnin.

F. Salicin und Salicinpräparate.

1) Salicin.

Salicinum.

$C_{21} H_{12} O_9 + 2$ Aq. = 228.

Darstellung. Das Salicin findet sich in den verschiedenen Weidenarten, auch in mehreren Pappelarten und wird vorzüglich aus Salix purpurea, alba, fragilis pentandra, vitellina und Helix abgeschieden. Es wurde von Buchner und le Roux gleichzeitig entdeckt, liefert höchst merkwürdige Zersetzungsproducte, wenn es mit Salzsäure, Schwefelsäure, Kalihydrat, Synaptas etc. behandelt wird, als Saliretin, Salicilige- und Salicilsäure, Saligenin etc., die aber nicht officinell sind, sondern nur in wissenchaftlicher Hinsicht Interesse haben.

Mah kocht zerschnittene Weidenrinde mit Wasser und Kalkhydrat einige Male aus und wendet nach Wittstein auf 20 Theile trockene oder 50 Theile frische Rinde jedes Mal 100 Theile Wasser und 2 Theile Kalkhydrat an. Die abgepressten, durchs Absetzen etwas geklärten Flüssigkeiten werden sodann mit 2 Theilen frischen Rindsblut erhitzt, colirt, bis zur Syrupsconsistenz verdunstet, und hierauf mit 5 Theilen frisch geglühter Holzkohle vermischt, unter beständigem Umrühren im Wasserbade zur Trockne verdampft. Die trockene Masse wird nun gepulvert, mit ihrem 4fachen Gewichte Weingeist von 80 p. C. einige Stunden